



**Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Busan**

Bericht in der Sitzung der 15. Landessynode am **5. Juli 2014**

Liebe Mitsynodale, liebe Frau Präsidentin Schneider, lieber Herr Kirchenrat Rieth,

in diesen Tagen wird Philip Alford Potter 93 Jahre alt. Nach seiner Zeit als Direktor der Abteilung für Weltmission und Evangelisation war er 12 Jahre lang Generalsekretär des Weltrats der Kirchen. Eng verbunden ist sein Name mit dem Anti-Rassismus-Programm des ÖRK. Er nahm als einziger seit 1948, damals als Jugenddelegierter bei der Gründungsversammlung, an allen 9 Vollversammlungen des ÖRK teil – die 10. Vollversammlung in Busan konnte er aus Gesundheits- und Altersgründen nicht mehr besuchen. Mit fröhlicher Gelassenheit blickt er zurück auf sein Leben und auf die Entwicklung der Ökumene. Er durfte jetzt aus der Ferne erleben, dass die 10. Vollversammlung nicht – wie befürchtet und vielfach vorhergesagt – die letzte Vollversammlung gewesen ist, sondern dass ihr weitere folgen werden und sich die im ÖRK zusammengeschlossenen 345 Kirchen entschieden auf einen „Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens“ begeben haben.

Vor genau 80 Jahren rief Dietrich Bonhoeffer auf Fanö zu dem „Einen großen Ökumenischen Konzil der Heiligen Kirche Christi“ auf, drei Jahre vor dem Beschluss, einen Ökumenischen Rat der Kirchen zu gründen, ein Vorhaben, das durch den bald beginnenden Weltkrieg verhindert und erst 1948 in die Tat umgesetzt wurde. Friede auf Erden, so sagte Bonhoeffer damals, ist ein mit der Erscheinung Christi selbst gegebenes Gebot, das schon während der ganzen Christentums-Geschichte hätte befolgt werden müssen.

Wir als Württembergische Evangelische Landeskirche wollen und sollten diesen „Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens“ engagiert mitgehen. So ist es ein wichtiger Schritt, dass unsere Württembergische Landessynode in der Reformationsdekade 2016 einen Schwerpunkttag zum Thema „Gerechter Friede und Eine Welt“ abhalten wird, bei dem es im Sinne von Jesu Bergpredigt auch um Fragen von Armut, Flucht, Asyl, Waffenrüstung und Klimagerechtigkeit gehen wird. Wir erleben in Gemeinden und Gesprächsgruppen unserer Landeskirche ein großes Interesse an dem Motto und Gebetswort von Busan „Gott des Lebens, weise uns den Weg zu Gerechtigkeit und Frieden“. Zu mehr als 100 Veranstaltungen wurden wir, die wir in Südkorea dabei waren und dort auch sehr eindrucksvolle Gottesdienste und Begegnungen mit der Presbyterianischen Kirche erlebten, bisher bereits eingeladen. Versammlungen in Bad Boll und Loccum sowie die „Ökumenische Versammlung“ in Mainz nahmen und nehmen die Impulse von Busan auf, so auch ein für den Stuttgarter Kirchentag geplantes „Podium Korea“.

Die internationalen kirchlichen Bünde sind – trotz ihrer Vielfalt – in ihrer prophetischen Deutlichkeit den regionalen Kirchen oft Jahre oder Jahrzehnte voraus. „Prophetisch“ heißt ja nicht, die Zukunft vorauszusagen, „prophetisch“ bezeichnet ein „lebendiges und kraftvolles Reden und Handeln, schärfer als jedes zweischneidige Schwert“.

Württemberg ist in dieser Bewegung der weltweiten Kirche ja recht stark vertreten, auch durch die Vize-Präsidentschaft unseres Landesbischofs im derzeit von dem palästinensischen Christen Munib Younan geleiteten Lutherischen Weltbund.

In ihrer Erklärung über den „Weg des gerechten Friedens“, der nun vor uns liegt, mahnt die Vollversammlung des Weltkirchenrats

- einen **gerechten Frieden unter den Völkern** an, **damit menschliches Leben geschützt wird**. Radikale Bedrohungen wie Ökozid und Genozid verlangen von uns als Christen ein ebenso radikales Bekenntnis zum Frieden. Wir müssen uns, so heißt es in der Erklärung, mit allen Menschen guten Willens und mit allen Religionsgemeinschaften zusammenschließen, um überall auf der Erde die Militärkapazitäten zu reduzieren und der Institution des Krieges die Legitimität zu entziehen. – In Württemberg gibt es die von OKR Dr. Ulrich Heckel geleitete „Landeskirchliche Kommission zur Rüstungskonversion“, die ihre bisherigen Ergebnisse vor wenigen Wochen bei einer Tagung in der Akademie Bad Boll zum Thema „Kirche und Rüstung“ vorstellte und mit 60 Interessierten aus Württemberg und Baden intensiv diskutierte.

Der ÖRK mahnt weiter

- einen **gerechten Frieden auf dem Markt** an, **damit alle in Würde leben können**. Es liegt etwas grundsätzlich im Argen, so die Vollversammlung des ÖRK, wenn der Reichtum der drei reichsten Menschen der Erde größer ist als das Bruttoinlandsprodukt der 48 ärmsten Länder der Welt. Solche Ungleichheiten sind große Herausforderungen für Gerechtigkeit und für ein gutes Zusammenleben von Menschen und Völkern. – Es ist gut, dass die letzte Württembergische Landessynode sich mit dem Thema Armut und Reichtum intensiv beschäftigt hat und – die dabei waren, erinnern sich – auch kräftig um hilfreiche Formulierungen gestritten hat. Und nebenbei: nicht nur der ÖRK, sondern auch der von mir schon häufiger zitierte Papst Franziskus hat sich gerade in einem Zeitungsinterview zur Verbindung zwischen Krieg und dem kapitalistischen Wirtschaftssystem folgendermaßen geäußert: „Damit das System fortbestehen kann, müssen Kriege geführt werden, wie es die großen Imperien immer getan haben. Einen Dritten Weltkrieg kann man jedoch nicht führen, und so greift man eben zu regionalen Kriegen.“

Weiter geht es dem ÖRK um

- einen **gerechten Frieden mit der Erde**, **damit Leben erhalten wird**. Die Vollversammlung hat das ökumenische Engagement für Klima-Gerechtigkeit nachdrücklich bekräftigt. Noch immer haben viele, haben **wir** nicht wirklich begriffen, dass es sich beim Klimaschutz heute um die Überlebensfrage schlechthin handelt. Betroffen sind von ihr insbesondere die weltweit verwundbarsten Bevölkerungsgruppen. Die Tragödien dieser Menschen, die in den Inselstaaten des Pazifik und in den großen Flussdeltas Asiens durch den Anstieg der Meereshöhe heimatlos werden, gibt es bereits heute. – Es macht Sinn, dass wir in Württemberg weiterhin unseren Beitrag zum Thema „Nachhaltigkeit“ leisten, und dass wir mit verschiedensten Maßnahmen auf dem Weg zu einer klima-neutralen Kirche weitergehen.

Der „Weg der Gerechtigkeit und des Friedens“, zu dem die Vollversammlung des Ökumenischen Weltrats die Kirchen aufruft, steht unter dem Bekenntnis des in Busan formulierten gemeinsamen Glaubens:

- **Gemeinsam glauben wir an Gott**, den Schöpfer des Lebens. **Deswegen bekräftigen wir**, dass jeder Mensch nach dem Bilde Gottes geschaffen ist, und wir streben danach, gute Haushalterinnen und Haushalter der Schöpfung zu sein. Gott hat seine Vision eines Lebens in Fülle und Würde für alle Menschen offenbart, unabhängig von Geschlecht, Religion, ethnischer oder sozialer Zugehörigkeit.
- **Gemeinsam glauben wir an Jesus Christus**, den Friede-Fürst. **Daher bekräftigen wir**, dass die Menschheit aus Gnade mit Gott versöhnt ist, und wir sind bestrebt, versöhnt miteinander zu leben. Das Leben und die Lehre, der Tod und die Auferstehung Jesu verweisen auf das Friedens-Reich Gottes. Jesu lebenslanges Engagement für Gerechtigkeit, das er in Demut und Gewaltlosigkeit vollzieht, endet am Kreuz, einem Instrument der Folter und des Todes. Mit Jesu Auferstehung bekräftigt Gott, dass eine solch unerschütterliche Liebe, ein solcher Gehorsam, ein solches Vertrauen zum Leben führen.
- **Gemeinsam glauben wir an den Heiligen Geist**, der alles Leben gibt und unterhält. **So erkennen wir** die Gegenwart Gottes in allem Leben und streben danach, Leben zu schützen und zerbrochenes Leben zu heilen.

Gegründet auf dieses Bekenntnis unseres Glaubens können wir, so sagte es die Vollversammlung des Weltkirchenrats, auf dem „Pilgerweg des gerechten Friedens“ ganz praktisch Versöhnung und Frieden in Gerechtigkeit in unsere Häuser, Kirchen und Gesellschaften tragen wie auch in die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Strukturen auf Weltebene.

Hohe Synode, verehrte Frau Präsidentin Schneider, lieber Herr Dr. Kretschmer,

„Und es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes“. So steht es in der Bibel im Lukasevangelium (Lukas 13,29) Wohlgemerkt, es heißt nicht: Und es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, (die kommen) um Geschäfte zu machen, sondern um gemeinsam an einem Tisch zu sitzen im Reich Gottes. Etwas von dieser Reich Gottes-Erfahrung war auch in Busan spürbar:

Die Tagung in Busan war ein Zeugnis auch der Größe des Ökumenischen Rates. Rund 5000 Menschen haben sich versammelt und immer wieder war etwas zu spüren von dem gemeinsamen Willen, zusammen zu beten, zu feiern und zu arbeiten. Die geistliche Dimension spielte eine große Rolle in der südkoreanischen Millionen-Metropole. Schade nur, dass das mit dem Tisch, also dem Abendmahlstisch nicht so richtig umsetzbar ist in der weltweiten Ökumene. Deshalb gab es zwar gottesdienstliche Feiern, aber kein gemeinsames Abendmahl. Ein orthodoxer Gläubiger würde das Abendmahl nicht aus der Hand eines Protestanten nehmen und schon gar nicht aus der Hand einer Frau. Hier zeigten sich die Grenzen der weltweiten Ökumene

Insgesamt war für mich die Rolle der orthodoxen Kirche eindrücklich, die unübersehbar auf dieser Vollversammlung war. Sie war die einzige Kirchenfamilie, die ein Kontingent, also 25% Orthodoxe in allen Gremien durchsetzen konnte, sie war die einzige Kirchenfamilie, die einen spontanen Sondervortrag ihres russischen Vertreters platzieren konnte, der Grundlegendes zum Thema des christlichen Lebens heute und zum Thema „Homosexualität“ bekannt gab.

Wichtig für die gastgebenden koreanischen Kirchen war das Thema „Wiedervereinigung“, das übrigens in den meisten Begegnungen mit Deutschen eine große Rolle spielte, und wo wir oft um Rat und um unsere Erfahrungen gebeten wurden. Gerade die Kirchen scheinen da in Korea weit voran zu schreiten in ihrem Bemühen, hier starre Fronten aufzubrechen und vermehrt Begegnungsmöglichkeiten zwischen Nord und Süd zu schaffen.

Es wurde rundweg positiv zur Kenntnis genommen, dass die Württembergische Kirche durch die Entsendung einer Besuchergruppe so hohes Interesse an der Arbeit des ÖRK zeigt. Der Bericht von Herrn Dr. Kretschmer hat das ja deutlich gemacht. Ich freue mich, dass die zehn Teilnehmenden nach und nach unsere Gemeinden über die Ergebnisse von Busan informieren. Auch die enorme Vorbereitungsarbeit der württembergischen Pfarrerin Heike Bosien zu dieser Vollversammlung trug zum gesteigerten Ansehen unserer Kirche weltweit bei. Dies ist umso bedeutender, da unsere Landeskirche nicht direkt Delegierte in die ÖRK Gremien entsenden kann, sondern hier auf die wohlwollende und koordinierende Funktion der EKD angewiesen ist.

Nicht unerwähnt lassen möchte ich die zahlreichen Proteste von rechtsgerichteten kirchlichen Kreisen an der Vollversammlung. Jeder, der den Vollversammlungssaal betreten wollte, wurde darauf hingewiesen, dass es Christen in Korea gibt, die den ÖRK für gottlos und von kommunistischen Kräften gelenkt halten. Gleich zu Beginn der Vollversammlung waren diese Proteste von zahlreichen Demonstranten unterstützt worden.

Besonders erwähnen möchte ich auch das Theologische Studienprogramm des ÖRK, wodurch möglich wurde, dass zahlreiche Theologiestudierende aus der ganzen Welt die Zeit in Busan für ökumenische theologische Seminararbeit nutzen konnten. Dass manche Teilnehmer in einem sogenannten Peace-Train den Weg von Berlin bis nach Busan auf der Schiene zurückgelegt hatten, war ein starkes Signal an die Vollversammlungsteilnehmenden und für die Gruppe selbst. Denn der Wunsch nach Frieden ist in diesem geteilten und immer noch extrem vom Kalten Krieg geprägten Land besonders deutlich.

Eine weitere Besonderheit war die einstimmige Wahl der Afrikanerin Agnes Abuom von der anglikanischen Kirche in Kenia zur Vorsitzenden des Zentralausschusses, des höchsten Leitungsgremiums des ÖRK, gewählt. Zum ersten mal eine Frau und zum ersten mal eine Afrikanerin auf dieser Position.

Als Konsequenz aus den Tagen in Busan möchte ich zusammenfassend feststellen, dass unsere Kirche den ÖRK braucht, und dass trotz zahlreicher Mängel in der Organisation, trotz erschwelter Zusammenarbeit der Kirchen untereinander, trotz erheblicher theologischer Differenzen eine Alternative nicht in Sicht ist, und deshalb auch in Zukunft die Mitwirkungsmöglichkeiten im ÖRK verstärkt genutzt werden sollten.

Dr Harald Kretschmer, KR Klaus Rieth